

ALTONAER MUSEUM

Leben im Bauernhaus um 1850

für Schüler ab der 3. Klasse

Lehrer-
bogen

Das Altonaer Museum zeigt Modelle norddeutscher Bauernhäuser, an deren Aufbau und Einrichtung Schülerinnen und Schüler das Leben auf dem Land um 1850 erforschen können. Dabei begegnen sie einem Lebensraum, der sich deutlich von ihrem eigenen in der Stadt unterscheidet.

Erwartungshorizont

Vier Modelle zeigen den Bauernhaustypus „niederdeutsches Fachhallenhaus“, im weiteren nur noch Hallenhaus genannt.

Vier Arbeitsbögen – jeweils einer pro Modell – animieren die Schülerinnen und Schüler zum genauen Hinsehen, unterstützen sie beim selbständigen Forschen und helfen ihnen, die Ausstellungsgegenstände in ihren ursprünglichen Kontext einzuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen,

- wie ein Hallenhaus gebaut ist,
- welche Bereiche, Ausstattung und Funktionen ein Hallenhaus hatte.

Jeder Arbeitsbogen ist nach einer Person benannt, die um 1850 in einem Hallenhaus gewohnt haben könnte:

- 1) Magd
- 2) Bäuerin
- 3) Bauer
- 4) Knecht

Wir empfehlen, die Klasse in vier Arbeitsgruppen einzuteilen. Jede Arbeitsgruppe übernimmt die Perspektive des Bauernhaus-Bewohners, der ihr auf dem Bogen vorgestellt wird. Beim gemeinsamen Auswerten im Anschluss helfen die unterschiedlichen Blickwinkel von Magd, Bäuerin, Bauer und Knecht, Rückschlüsse auf die Lebensbedingungen auf einen Bauernhof vor rund 150 Jahren zu ziehen.



Praktisches:

Die **Bauernhausmodelle** befinden sich im 2. Stock, in einem Saal hinter dem Museumsrestaurant „Vierländer Kate“. Hier starten und enden die vier Arbeitsbögen. Nur die Fragen unter Punkt 3 werden in den angrenzenden historischen Bauernstuben beantwortet. Bitte achten Sie darauf, dass die Schülerinnen und Schüler Schreibunterlagen benutzen.



Dauer: 20 – 25 Minuten

Antworten der Schülerbögen

Der Gebäudetyp Hallenhaus entstand wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1400 und 1500, als die Landwirtschaft dazu überging, die Tiere nicht mehr ganzjährig draußen zu halten. Verbreitet waren Hallenhäuser vom heutigen Schleswig-Holstein bis ins südliche Nordrhein-Westfalen, von Holland bis Danzig. Wie das Hallenhaus zu seinem Namen kam, kann man gut nachvollziehen, wenn man hineinschaut: Das Haus hatte mit seiner großen Diele einen hallenartigen Charakter wie eine Kirche.

Die Antworten zu 1 b), d), e) und 2 a), b) sind auf allen vier Bögen gleich:

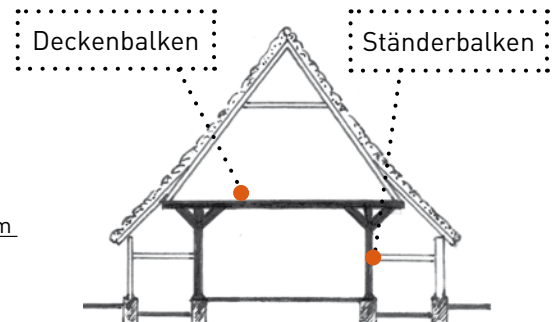
1

Der Aufbau des Hallenhauses

b) Die äußere Gestalt bei Hallenhäusern war immer relativ gleich: Das Dach wurde nicht von den Außenwänden getragen, sondern von einem Ständerwerk auf einem Fundament aus Stein. Das Gerüst besteht bei allen vier Modellen aus zwei Reihen Ständerbalken, auf denen Deckenbalken ruhen.

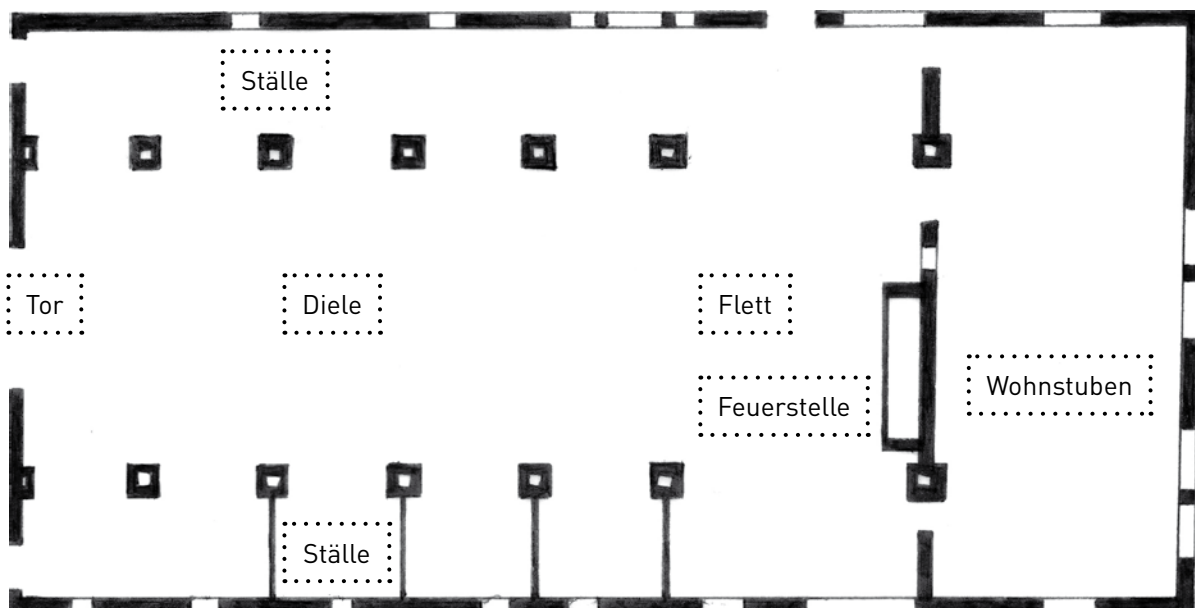
d) Den Raum zwischen zwei Ständerbalken bezeichnet man als Gefach. Zunächst wurden die Gefache mit gewundenem Weidengeflecht und Lehm gefüllt, später mit Mauerwerk (daher der Name „Wand“).

e) Das Dach wurde mit Reet, dem an Ufern und in sumpfigen Gelände wachsenden Schilfrohr, gedeckt. Alle Baumaterialien für ein Hallenhaus konnten in der näheren Umgebung beschafft werden.



2

Das Hallenhaus von Innen



Die Diele war der wichtigste und größte Raum in Hallenhaus. Auf gestampftem Lehm Boden wurden fast alle häuslichen Arbeiten verrichtet und landwirtschaftliche Produkte weiterverarbeitet.

Die Ställe der Pferde und Kühe lagen seitlich der Diele. Die Pferde standen rechts oder links am Tor, um sie bei Gefahr als wertvollstes Vieh schnell ins Freie bringen zu können. Schweine waren wegen des Geruchs in einen separaten Stall außerhalb des Hauses verbannt. Im Bereich des Einfahrtstores hatte das Federvieh seinen Platz.

Das Einfahrtstor an der Giebelseite des Hallenhauses war so groß, dass Erntewagen in die Diele hineinfahren konnten.

Das Flett war der offene Wohnbereich, in den die Diele direkt überging. Heute würden wir sagen, das Flett war eine offene Wohnküche.

Die offene Feuerstelle befand sich mitten im Flett und war mit Feldsteinen eingefasst. Der Rauch entwich, wenn kein Schornstein eingebaut war, durch des Reetdach oder eine kleine Öffnung am Giebel. Durch den Rauch wurden die an der Decke hängenden Schinken und Würste geräuchert. Das Feuer heizte in geringem Maß auch Ställe und Wohnräume. Wenn sich die Bauernfamilie und das Gesinde zu den Mahlzeiten versammelten, waren die besten

Plätze die zwischen Feuer und Wohnstuben. Durch die fehlende Abgrenzung zu Diele und Dachboden lag die Temperatur im Winter hier nur wenige Grad über der Außentemperatur.

Schornsteine und Kamine wurden erst relativ spät eingebaut. Mit ihnen wurde das Haus rauchfrei.

Auf dem Dachboden wurde das vom Erntewagen eingefahrene Heu und Getreide gelagert. Die Ernte konnte im schornsteinlosen Hallenhaus gut trocknen und vor Ungeziefer geschützt werden.

Die Wohnstuben der Bauernfamilie waren abgeteilt hinter dem Flett. Ursprünglich gab es nur offene Wohnstätten im hinteren Bereich des Hauses zu beiden Seiten der Feuerstelle. Dort befanden sich Tische, Stühle und Schrankbetten (Butzen, Alkoven) in direkter Nähe zum Vieh. Die später abgeteilten Stuben hatten Öfen und waren rauchfrei.

Zu Besuch bei der Magd

01

Bauernhausmodell: Haus Rix, Vollhufe in Bordsesholm bei Eckernförde, 1821 erbaut. Eine Hufe ist ein Flächenmaß für eine Bauernstelle. Die Acker- und Weideflächen sollten von einer Familie bewirtschaftet werden können und für die Ernährung ausreichen.

1

c) Das Hallenhaus hat 10 Gefache.

2

c) Die Magd kochte an der offenen Feuerstelle im Flett.

d) Das Feuer verräucherte die gesamte Halle, weil es über der Feuerstelle keinen Rauchabzug gab.

3

Eine abgetrennte Küche wie in Raum 4 gab es in Hallenhäusern erst seit dem 18. Jahrhundert. Meist wurde dafür im Flett eine Nische abgeteilt.

a) Bei der Kochstelle in der separaten Küche zog der Rauch durch einen Schornstein ab.

b) Der Kochkessel aus Bronze wurde an Kesselhaken über dem Feuer aufgehängt. So konnte der Abstand vom Kessel zum Feuer verändert und die Temperatur beim Kochen geregelt werden.

4

Offene Feuerstellen waren gefährlich, Funken konnten leicht ein Bauernhaus in Brand setzen. Trotzdem wollten Bauern lange keine Schornsteine einbauen.

a) Der Rauch räucherte und konservierte die Fleisch- und Wurstwaren, die im Flett unter der Decke hingen.

b) Neben Fleisch und Wurst wurden in einem Regal in der Diele Brote gelagert.

Zu Besuch bei der Bäuerin

02

Bauernhausmodell: Ostenfelder Haus, um 1650 erbaut, später um einen Wohnbereich erweitert.

1

c) Das Hallenhaus hatte 16 Gefache.

2

c) Der Wohnbereich der Bauernfamilie war in zwei Schlafzimmer und drei Stuben (eine „gute“) aufgeteilt.

d) Das Flett wurde durch eine offene Feuerstelle geheizt, die Wohnstuben mit drei Öfen an einem Rauchabzug.

3

a) Die gute Stube in Raum 3 wurde mit einem Kachelofen beheizt.

b) Mit dem Spinnrad verarbeitete die Bäuerin Flachs und Wolle zu Garn. Aus dem Garn wurden Stoffe gewebt, aus dem Stoff Bettwäsche, Tücher und Kleidung genäht.

4

a) Die Schlafplätze der Mägde und Knechte waren in der Halle, in kleinen Kammern neben den Ställen.

b) Der Brunnen mit Wasserpumpe, an dem sich waschen konnte, befand sich draußen auf dem Hof.

Zu Besuch beim Bauern

03

Bauernhausmodell: Haus in Schwansen, gebaut in Kosel, 1673

1

c) Das Hallenhaus hatte 9 Gefache.

2

c) Unter dem Dach wurde die Ernte, Getreide und Heu, gelagert.

d) Im Stall standen nur Kühe. Meist standen noch Pferde in den Boxen am Tor.

3

a) Mit einem Vorhang vor der Butze konnte man zum einen mal für sich sein, zum anderen hielt ein Vorhang die Wärme in der Butze.

b) In der Butze schlief man im Sitzen mit einem Kissen am Rücken, so kühlte man nicht so schnell aus.

4

a) Die Bauernfamilie schlief im abgetrennten Wohnbereich.

b) Die Schlafplätze der Mägde und Knechte waren in der Halle, in kleinen Kammern neben den Ställen.

Zu Besuch beim Knecht

04

Bauernhausmodell: Haus aus Grube in Wagrien,

1559 als Pastorat (Pastorenhaus) erbaut

1

d) Das Hallenhaus hatte 7 Gefache.

2

c) Kühe und Pferde standen in den Ställen zu beiden Seiten der Diele. Schweine wurden in einem Stall außerhalb des Hauses untergebracht.

d) Das Tor war so groß, dass Erntewagen hindurch fahren konnten.

3

a) Neben der Arbeit auf dem Hof gab es viel Arbeit auf den Feldern. Die Geräte in der Scheune geben Hinweise darauf, was gemacht wurde: Eine Sense zum Mähen von Futtergras und Getreide, eine Hacke für die Bodenbearbeitung und eine Forke für den Mist oder das Heu.

b) Ungeziefer und Ratten konnten sich schnell vermehren.

4

a) Das Feuer könnte durch Funkenflug an der offenen Feuerstelle im Flett ausgebrochen sein.

b) Geschlossene Herde zum Kochen und Öfen zum Heizen konnten das Feuer im Zaum halten.

Das Hallenhaus wird auch Einhaus genannt, weil es in sich alle Funktionen des bäuerlichen Lebens vereinte: Wohnung, Stall und Erntelager. Auf diese Weise waren für den Bauern sein gesamtes Eigentum, seine Familie und das Gesinde überschaubar.

Im Aufbau spiegelt sich das Arbeitsleben und Zusammenleben der Bauernfamilie mit Knechten und Mägden wider. Alle arbeiten und wohnen unter einem Dach, nur die unterschiedlichen Bereiche zum Schlafen und Essen lassen auf die Rangordnung innerhalb des bäuerlichen Haushalts schließen.

Nachbereitung

Im Museum:

Die Arbeitsgruppen stellen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor und erarbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der vier Bauernhausmodelle:

- Welches ist das älteste, welches das jüngste Bauernhaus?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen älteren und jüngeren Bauernhäusern?
- Wo schliefen Bauer, Bäuerin, Magd und Knecht in den vier Bauernhäusern?
- Welche körperlichen Folgen erlitten die Bewohner in den Häusern ohne Schornstein?
- Wo sind die Kinderzimmer?
- In welchem Haus ist das Wohnen für die Bauernfamilie am angenehmsten?
- In welches der Bauernhäuser würden die Schülerinnen und Schüler am ehesten einziehen?

In der Schule: (ab 5. Klasse)

Historische Quelle: Justus Möser beschreibt 1778 ein Hallenhaus

„Der Herd ist fast in der Mitte des Hauses, und so angelegt, dass die Frau, welche bei demselben sitzt zu gleicher Zeit alles übersehen kann. Ein so großer und bequemer Gesichtspunkt ist in keiner anderen Art von Gebäuden. Ohne von ihrem Stuhl aufzustehen, übersieht die Wirtin zu gleicher Zeit drei Türen, dankt denen die hereinkommen, heißt solche bei sich niedersetzten, behält ihre Kinder und Gesinde, ihre Pferde und Kühe im Auge, hütet Keller, Boden und Kammer, spinnet immerfort und kocht dabei.

Ihre Schlafstelle ist hinter diesem Feuer, und sie behält aus derselben eben diese große Aussicht, sieht ihr Gesinde zur Arbeit aufstehen und sich niederlegen, das Feuer anbrennen und verlöschen, und alle Türen auf- und zugehen, hört ihr Vieh fressen, die Weberin schlagen und beobachtet wiederum Keller, Boden und Kammer. ...

Der Platz bei dem Herde ist der Schönste unter allen. Und wer den Herd der Feuersgefahr halber von der Aussicht auf die Deele (plattdeutsch für Diele) absondert, beraubt sich unendlicher Vorteile. Er kann sodann nicht sehen, was der Knecht schneidet und die Magd füttert. Er hört die Stimme seines Viehes nicht mehr, die Einfahrt wird ein Schleichloch des Gesindes, seine ganze Aussicht vom Stuhle hinterm Rade am Feuer geht verloren, und wer vollends seine Pferde in einem besonderen Stalle, seine Kühe in einem anderen, und seine Schweine im dritten hat und in einem eigenem Gebäude drischt, der hat zehnmal so viele Wände und Dächer zu unterhalten und muss den ganzen Tag mit Besichtigen und Aufsichthaben zubringen.

Ein ringsumher niedriges Strohdach schützt hier die allzeit schwachen Wände, hält den Lehm trocken, wärmt das Haus und Vieh, und wird mit leichter Mühe von dem Wirte selbst gebessert. Ein großes Vordach schützt das Haus nach Westen und deckt zugleich die Schweinekoben; und um endlich nichts zu verlieren, der Mistpfuhl vor der Ausfahrt, wo angespannet wird.“

1. Klärt gemeinsam die Begriffe, die ihr nicht kennt.
2. Wen meint Justus Möser mit „Wirt“ und „Wirtin“?
2. Welche Aufgaben hat die Wirtin? Unterstreiche im Text.
3. Wie beurteilt Möser das Wohnen und Arbeiten im Hallenhaus? Begründe deine Antwort.